Zeitschrift: Freidenker [1908-1914]

Herausgeber: Deutsch-Schweizerischer Freidenkerbund

Band: 1 (1908)

Heft: 3

Artikel: Ludwig Feuerbach (1804 - 1872)

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-405906

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kright der Aernunit, dem Moralptinzib der Nächsteiliebe und dem zudieballitätspeinzip im Jbsen siene: "Sei in allem ganz du selhst", leben und handeln. Bir haben ferner weber Klichen noch Tempel. Hir uns ist das Buch der Bücher nicht die Bibel, sondern einzig die Natur. Wir atmen höchstens österliche Auserstehungs oder Frühlingslift und behemweckende Sonnentrast. Und um all diese siehe und gleichgesinnten Mitmenschen in der ganzen deutschen Schweize, ahne Unterschled der Konsessischen Vlationalität, der Kase, des Etandes und des Geschleckes zu sammeln und zu vereinigen, das war unsere Idee und In weren der Kreibensterwechen Lächnen Withere vorsehmist Aufgabe sein, jene kennserwechende Währheit der Sinherung einer höheren, deleren und menschenwirtheit von Natur und Mensch zu ergründen und an der Höcherung einer höheren, ebleren und menschenwirtigeren des sich und er Keisselultur mitzumirten. Die Kerwirtschap des Gunen und Eestestultur mitzumirten. Die Kerwirtschap des Gute und Forderung einer glogten, verken mid nichtgeindungsteiligen Geistestullur mitzuwirken. Die Verwirklichung des Humanitätsibeals ist uniere Resigion; das Wahre, das Gute und das Schöne sind die der Freibenkernereinigungen soll erreicht werden der Freibenkernereinigungen soll erreicht werden durch regen Gebankenaustaussch der Pittglieder über die freibenkerischen, ethischen und konst dem gesanten Gebiet des menschlichen Forschungen aus dem gesanten Gebiet des menschlichen Forschungen und Wisspiens, seiner auch durch die volliem Forschungen und Wisspiens, seiner auch durch die vollien Forschungen und Wisspiens, seiner auch durch eigenen Mitgliedern wecken. Wielsach werden wir bekämpit, weil wir uns keiner Partei sissiel anschlichen, aber wir haben unsere Gründe dassit, denn in politischen, aber wir haben vollischen Parteien haben die Herren Pfassen immer noch das große Wortund solange wir einander bekämpsen, können wir Freibenker und Pfassen wir kerfolgung parteipolitischer Jiele außer Ucht, wie auch Proschytenmacheret und ist auch Verämpsung Andersdenkender dei uns vollfländig ausgeschlossen. Se soll in unsern Bereinen speziell das Gefühl geweckt

Es soll in unsern Vereinen speziell das Gefühl geweckt werben, daß wir Menschen sind und neben Menschen leben. Wir sind also absolute keine Settirer, keine Dogmartiter, wie man uns immer vorhält; wir sind aber keine Ausgereiten und Fertige, sondern wir sind eine Vereinigung von Suchern, die etwas von jener Fauhlage spitren dürsen:

"Bo saß ich bich, unenbliche Natur? Such Brüfte, wo? Ihr Quellen alles Lebens, An benen himmel und Erbe hängt, Ihr quellt, ihr tränft, und schmacht ich doch vergebens?"

Und ob wir Sucher wohl auch Finder fein werben? "Willft bu, Freund, bie erhabenften Sohen ber Weisheit

erfliegen ? Wag es auf die Gesahr, daß dich die Klugheit verlächt, Der Kurzssichtige sieht nur das User, das dir entslieht, Jenes aber nicht, wo dereinst landet dein mutiger Fuß!" G. Burfluh.

Gine Anregung.

"Cave ant consules — -

"Ein Haus, bas in sich selbst uneins ist, zerfällt". Ge-ein nettes Sprüchsein. Der Mensch hat aber die leicht wiß ein nettes Sprücklein. Der Menich hat aber bie leicht begreisschie Gewohnheit, nette Sprücklein zu brauchen, um sie Auhestörern, die den gewohnten Schritt, Trott oder Trab zu unterbrechen drohen, an den Kopf zu wersen. Und doch gibt es arme Seelen, die mit Glut und Eiser von einer Sache eingenommen sind und denen es herzlich weh tut, wenn begeistert Versechter der nämtlichen Sache wie tolle Gäufe bahrurasen, ohne die manntglachen Krümmungen des stellen Weges zu beachten, auf dem man nur, wohl ausgerüset, bedäcklig ausschreitend, sicher zum Ziese sommt Mummischuben im Weblrase keicht, sum eicht ischen und mit Gummischufen im Gebirge fielgt, kann leicht fallen und erntet zum Schmerz mit Recht noch ben Spott. Die Propheten bes alten Testaments waren in erster

Linie Warner, "Sturmwögel der Weltaneinis waren in erster Linie Warner, "Sturmwögel der Weltgeschichte", wie Welt-bausen sagt. Was aber wäre Jörael geworden ohne Pro-pheten? Nehmt es mit denn nicht übel, meine Freunde, wenn ich als Unglüdsseher und warnende Eule meinen Ruf in eure Täler hinabschicke.

in eure Täler hinabschiede.

Id erinnere mich an eine schöne Bergsahrt. Aus bem Abstieg tam ich mit einem Gefährten ins Gespräch über die Bibel. Auf x eine Bemerkung des Mannes erklätte ich ihm, daß im Zebrälichen ein gewisser Ausdruck das und das bedeute. "Dumms habe Jüg", war die Antwort. Der Mann weiß nicht, wie ein hebrälicher Buchkabe aussieht, aber meine Erklätung paßte ihm eben nicht in den Kram. — Wir damen auf die Gotteside und ihre Behandlung in der neueren Philosophie zu sprechen. Ich sedenabner, wie Kant dargelegt, daß sich weder Eristenz noch Nichteistenz einer Gottheit beweisen lasse. "Nein, Kant hat deweisen, das es kelnen Gott gibt". Der Mann kennt nicht die Bohne von Geschichte und Wesen der Philosophie. Meine Erklärung paßte ihm wieder nicht in den Kram.

Grodbetten sind keine Beweise, und wenn man die Ohren

patte thm wieder nicht in ben Kram.
Grobheiten sind keine Beweise, und wenn man die Ohren zuhält, so kimmert sich der Donner den Teusel darum. Der Bith schlägt unter Umständen doch ein.
Die katholische Kirche zeichnet sich in trauriger Weise dadurch aus, daß sie die Forschung freigibt, aber genau bestätumt, welches die Resultate der Forschung sein blen. Sin netter Sophismus, nicht? Tauchen am Ende (nicht schimpfen!) beodachten und nachdenken!) ähnliche Symposius die unter Anneunge zuse? tome auch in unserer Bewegung auf? Da und bort habe ich ben Ginbrud.

Die ferbenkerische Bewegung ist eine Kampsbewegung, in erster Linie alse wohl praktischer Natur. Neben der Pragis sieht aber, wenns vernünftig zugeht, immer die Theorie, die jener die ziele weist und die Wassen schmiebet. Wer aber mit untauglichen Wassen kämpst, unterliegt, und

auffung und Lebensgestaltung, ju einer harmonischen Gemütsstimmung und Herzensbildung befähigt. Sie vernag es, unsere enge Welt frei und weit zu machen. Sie hilft jenen Schillerschen stütchen Wenichen erziehen, in dem "Sinnengliat und Seelenztieden" sich vereinen. Das Frei-benkertum kennt keine Ebriften, keine Juden, Buddhillen noch Wohammedaner, nur Menschen. Denschen, der Nächsten von der Wilken nach dem Gebete der Geschilche, insbesondere der für uns so wicktigen dehendendenen, nur Menschen. Wenichen, der Nächstenliebe und dem Judichten der Vernunft, dem Moraspeinzh der Nächstenlichen der Verleichen Auf dem ganz du selbstrichen und handeln. Wir uns ist das Buch verziehen nicht den Geschen der nicht die Vernere einzig die Natur. Wir atmen höchsten ölterliche Ausertschungs oder Krüblingstript und lebenwedende Sonnenkraft. Und um all dies bentlichen Schweize, den Untersche Verziehen der Sachen der Kinkenden in der ganzen beutschen Schweize, des Etandes und des Geschleiches Watsonalität, der Rasse, des Standes und des Geschleices von der kanten ihren zu verziehen Siehen der kinkende Sonnenkraft. Und um all dies Verziehen des Schweizes der Kinklingstriebe und gleichgestunten Mitmenichen in der ganzen beutschen Schweize, des Standes und des Geschleices von der Kinkling der Schweizen der in ganz borniertem Sinne ausbeuten und ausschlachsbeutschen und parchale Verziehen der Verziehen Echte, für fie nicht gu verwerten mare.

sche, sur sie nicht zu betwetten ware.
"Es gilt nicht zu büsteln und wissenschaftlich sich zu verbohren; wir müssen, à la guerre comme à la guerre, alle Mittel benußen". Gut; solange man in den eigenen Reihen nicht merkt, daß viel Ersunkert dabei ist, mag das gelten. Wenn man es aber merkt? Wenns vielleicht gerade die Tüchtigern zuerk bemerken? Möche da nicht Verstimmung, Trostosigeste, Hahrenslucht einreißen?

Wie gesagt, meine Aussagen beziehen fich nur auf bas zuleht genannte Gebiet. Da aber glaube ich mir nach mehr jähriger, ernster Arbeit ein Urteil erlauben zu bürfen. Ober sollten die genannten Gebiete solche zweiten Nanges ein? Warum beschäftigt man sich benn so viel mit ihnen ? Boshelt wäre geneigt zu sagen: weil man da imponieren kann mit Kenntnissen — die man gar nicht hat? Auf diesen Umstand habe ich schon in meiner Arbeit über "Welhnachten" (Freidenker Nr. 1) hingewiesen.

Exelventer Ic. 1) gingemtejen. Will man sich einmal mit biesen Diszipilinen besassen, so nehme man die Sache ernst, gebe auf die Quellen ober doch zwerklässige Arbeiten tüchtiger Männer (es gibt beren genug) zurück und irrlichteilere nicht herum wie ein Jerwisch. Die erste Frage bei einem biesbeziglichen Wert soll nicht bie nach der freibenkerischen Tenbenz, sondern nach der Tüchtig-keit und Zwerklässigket des Verfassers ein.

Run wird man mir vielleicht fagen, die Freibenkerbewe-gung burfe nicht vertheoretisieren. Gang recht. Doch wenn man sich einmal mit den Sachen abgeben will, dann mag nan sich einnal mit den Sachen abgeben will, dann mag man auch ernst und gewissenhaft arbeiten. Ich glaube aber ferner, daß neben Leuten, die vor allem zum praktischen Kampse bestähigt sind, sich auch solche finden, denen es nicht gegeben ist, als Nufer im Streit mit geschwungener Wassevarzugehen. Sie möchten, wie ich es oben genannt, helsen beim Wassenschen. Das diesen ihre Arbeit erleichtet würde, dassit möchte ich einige Anregungen machen. Ich weiß, das ich sein großer Praktister vor dem Herrn din. Vielleicht aber sinden nich andere, die aus meinen Anregungen etwas zu machen wissen.

Ich benke da einmal an die Herausgabe einer "Frei-benker-Bibliothet" für das Gebiet der geschicklichen und philosophischen Wissenschaften; denn für das Gebiet der Raturmissenschaften gibt es allgemein zugängliche, tüchtige Veröffentlichungen bereits (3. B. die Arbeiten des Vereins "Cosmos" usw.) Bei der Aussichun um Mitarbeiter wäre in enter Liefe auf mit geschliche Erkliche Statiek ist der Mennes eine "Cosmos" und.) Bet der Aussignau um Mitatveiter ware in erfter Linie auf wissenschaftliche Täcktigkeit bes Mannes, gar nicht auf seine Stellung zum Freibenkertum zu sehen. So weit zurück sind wir boch hössenschaftliche, reformlette, jübliche, antisemitische, sozialistische, freibenkerische Wissenschaft unterscheiben.

Da nun einmal unfer Kampf zum guten Teil auf bem Felbe ber religiösen und konfessionellen Bewegungen sich abpielt, bürfte bie Grünbung einer "Schweizerlichen Zentral-bibliothek für Freibenker" nicht ohne Nuten sein. Sie müßte ihr Hauptaugenmerk auf ben Erwerb von Werken über Ge schichte und Wesen des Freibenkertums, der Religion usw richten.

richten. Fast am meisten würde ich mir aber von Folgendem versprechen. Jeder, der es mit seiner Arbeit ernst ninntt, hat ein Gediet, für das er sich ganz besonders interessiert, auf dem er möglichst weitgehende Kenntnisse zu erwerben wünscht. Wie, wenn diese an das Freibenkerorgan ihre genauen Abressen einschiefen würden, mit genauer Angade des Interessensteiles? Wenn, unter bestimmten Audriten (allemeinen Kelssinssepssichte, Geschichte der kristlichen Konsessionen, Geschichte der Freibenkerdewaung, Philosophie usw.) diese Abressenschiefenstlicht würden? Wenn die Geschichte der Areibenkerde und die Vereibenkerde von die Vereibenke ftrebenden zu gegenseitiger Forderung in Korrespondeng treter

Wie gesagt, bies sollen nur Anregungen sein. Es würbe mich freuen, wenn ein praktischer Kopf etwas baraus zu machen müßte.

machen wilste.
Noch einmal, jum Schluß: ich komme als Rufer in der Büste nicht aus Lauhett, sondern im Gegenteit, weil mir unsere Bewegung wichtig scheint, so wichtig, daß es mir web tut, zu sehen, wie wenig ernste, strenge, gewissensiellenkafte Arbeit (oder sollten das für uns Fremdwörter sein?) auf die Erforischung von Problemen verwendet wird, die für uns

von Bedeutung find. Avers: Am Bach, Februar 1908.

A. Attenhofer.

Der Krystall.

Tief im Schoß ber Mutter Erbe, Wo bie Rlufte bonnernd reigen, Bo gewalt'ge Rrafte wirten, Da ertonte einft mein Berbe.

In bie Rluft ergoß fich braufenb Beifer Quellen reiche Fülle Mit Metallen ichwer belaben Und bort ichaffend manch Jahrtaufenb.

Langfam mächst aus bem Atome, Dem sich fügen alle anbern,

Rach ben ewigen Gefeten Der Rruftalle ftolge Dome.

Stetig heben fich bie Berge, Senken tief fich ein bie Täler, Ganz allmälig tritt zu Tage Nun bas Werk ber kleinen Zwerge.

Wie es bliget, welch Gefunkel! Jede Stufe ein Geschmeibe, hehrer Anblick für ben Forscher In des Bergwerks tiesem Dunkel.

Und er mißt ber Formen Fulle, Sie verbindend in Gedanken, Und es fällt vor feinen Augen Ihres Bachstums Ratfelhulle.

Der Kriftall neigt fich gur Pflange Ginft in grauer Borgeit Gines, Reine Bunber, nur ein Berben, Gin Gefet umichlingt bas Gange. Bergingenieur Grebel (Monistentreis Genf).

Audwig Feuerbach (1804—1872).

Bon F. Buß.

Bon F. Wyb.

Landshut. Auf der Hochschute zu Helbelberg degann er 1823 fein Studium der Hochschute zu Helbelberg degann er 1823 fein Studium der Theologie. Schon 1824 ging er nach Berlin um Hegel zu hören. 1828 wurde Fenerbach Privatdogent zu Erlangen. 1830 veröffentlichte er seine Gedanken ider "Tod und Unfterlichset". Bon da an war eine Anstellung als Professor unwöglich. Bon der Philosophie Hegels hat sich Fenerbach dalb befreit. Schon 1841 erschien: "Das Wessen des Christentums". Damit hat Fenerbach seinen Pseltruf als Religionsphilosoph begründet. Bon seinen psäteren Schriften nennen wir hier bloß: "Das Wesen der Religion" und die "Theogonie". Durch die Ungunst des Schiftlas geriet Fenerbach später in Mangel. Er karb am 13. September 1872. Gegenwärtig wird in Deutschland Geld gesammelt, um ihm ein Denkmal zu errichten. Die sämtlichen Schriften sind in nenn Bänden erschienen bei Otto Wiegand. Gegenwärtig erschienen bei Otto Wiegand. Gegenwärtig erschienen bei Otto Wiegand. Gegenwärtig erschienen bei Otto Wiegand. lämtlichen Schriften find in neun Bänden erichtenen bei Otto Bilegand. Gegenwärtig erischeint eine neue Ausgade in 10 Bänden bei Frohmann in Stuttgart. — Der ungemein interessante Briefwechsel von Feuerdach ist von Carl Grün bei Winter in Leipzig erischienen. — Diefe großen und teuren Werke sind einem Freibenker schwerzugänglich. Doch ist jeht ebensalls bei Frohmann ein kleines Auch über Feuerbach erichienen, es beißt: "Lubwig Keuerbach von Prosifior Fr. Jobel". Es kostet nur Fr. 2.70. hier ist die Religions-philosophie Feuerbachs im Auszug gedoten. Der nach Währe-heit frebende Lehrer und Freibenker enwörliede einereistigen

Jobel". Es köftet nur Kr. 2.70. Sier ist die Religionsphilosophie Feuerbachs im Auszug geboten. Der nach Wahrbeit firebende Lehrer und Freidenfter empfischet einen gestigen Hochgenuß, wenn er dieses lieft und das Opser ist nicht groß. Am Grade Feuerbach's hat 1872 Carl Scholl unter anserem folgende Worte gesprochen: "Ludwig Feuerbach hat den Schleier und die Binden weggerissen, die seit Jahrtausenden, zumal durch Prieserhand um Augen und Herzend bat den Schleier und der Keicherhand um Augen und Horzen der Wensichtet hat, wir befänden uns auf unserer Serdals einem Ort des Fluches, alles Schone, Hohe und Sele, alles Schone, Hohe und belte, alles einem Ort des Fluches, alles Schone, Hohe und belte, alles innben, sich eingebildet, wir müssen erst stechen, um in den Besty dieser höchsten Güter zu gelangen. Diesen Traum der Wenschhelt is der Feuerbach gerlört. Feuerbach hat uns gezeigt, daß es eine Täuschung war, wenn sich die Menschen dies zur Stunde eingebildet, die Religionen selen ibernatüreitige Ossenbarungen. Er hat gezeigt, daß se den Kraum dass ihr entstanden seien. In Heuerdach's große, underschliebe zu des zur Kahrheit wollen wir uns erinnern."
Conrad Haag, ein Gemeindepräsibent in Hättweilen im Kanton Thurgan, schrieb 1861 (siede im Grün, 2. Teil 129). Feuerbach hat mich von allem Wahn und Voerglauben freigemacht, die ganze Wahrheit und Gestessfreiheit empfängt man nur durch die Feder Feuerbachs."— "Ohne Wahrheitssliebe und dohne Uchtung vor Vernunft und Wisserschach dorsch wird ist einer Schot will ich einige Köte serrerbach daraus mittelser.

Bur Empfehlung bes Buchleins von Jobel will ich einige

But Empfehung bes Büchletis von Jobel will ich einige Säte Feuerbachs daraus mitteilen:

1. Die Wunder aufheben heißt die Götter aufheben (p. 82).

2. Gott ist das eigene Wesen des Menschen, der Inbegriff einer Wünsche und Ibeate (p. 104).

3. Die Aufhebung des Widerspruchs zwischen Resigion und Bilbung ist die unerläßlichste Bedingung der Wiederschung ist die unerläßlichste Bedingung der Wiederschuld der Wenschlich foren nur erfähr werden dass des

4. Die Menichheit fann nur erlöft werben burch bie

4. Die Menichheit tann nur erlost werden durch die Menscheit (111).
5. Daher ist nur die Sthik das Losungswort der fortschreitenden Menschheit (112).
6. Die Ethik ist aber von allem metaphysischen Beiwerk, von allen mystischen Jutaten und Anleihen bei einer jensettigen Welt zu säubern und hat bafür einzutauschen bie unzersörbare Grunblage bes Zusammenhangs ber Menschengattung und ihrer Solibarität (112).

7. Kauterung bes individuellen Glüdseligkeitstriches in ben sozialen ist also ber Gang der Entwickelung (113). 8. Die Unterscheidung von "Gut und Böse" kann also mit dem Gottglauben nicht verschwinden. Diese Unterscheidung

mit dem Gottglauben nicht verschwinden. Diese Linterspeionng ift der Queil der Moral und des Rechts (113).

9. Die Verneinung des Jenseits hat die Bejahung des Diesseits zur Folge (113).

10. Wenn wir nicht mehr ein besseres Leben glauben, sondern wollen, so werden wir auch ein besseres Leben ichaffen, aber um dieses zu wollen, mussen wir an die Stelle der Gottestliede die Menschmichten (114)

Bur Ergangung sehen wir hier noch ein paar Sabe aus bem "Besen bes Christentums" (7. Band ber Ausgabe bei Wieganb):

1. Der Zentralpunkt ber christlichen (kirchlichen) Sophistik ift ber Begriff Gottes (p. 208).

Gottes, also im Meniden (320).

4. Wodurch sich die Religion im Wiberspruch mit der Bernunst setz, dach die Gottes auch in Wiberspruch mit dem sittlicen Sinn (339).

bem fittlichen Sinn (339).

5. Nur mit bem Wahrheitssinn ist auch ber Sinn für bas Gute gegeben. Die Sophisit verdirbt ben ganzen Menschen (339).

6. Nur wo Vernunst herrscht, herrscht Liebe (353).

7. Die Liebe ist göttlich durch sich selbst; sie bedarf nicht ber Welbe des Glaubens (363).

8. In der Begründung der Woral durch die Theologie liegt Selbsverklendung (374).

9. "Gott ist Geist" (8, Joh. 4, 24), das heißt, der Geist schot (378).

ift Gott (378). Gott im Meniden! bas ift ber Sinn ber Philosophie von Feuerbach. Wer die Schriften von Feuerbach studiert hat, der ist für immer dafür gewonnen, die Sthit in die Bolksschule einzuführen, wie es Pestalozzi schon im Jahr 1804

Bolfsichule einzusühren, wie es Bestalozzi schon im Jahr 1804 verlangt hat.
Die Ethif hält uns das Jbeal vor und sieht zudem im Sinfang mit Vernunft und Wissenschaft.
Nachdem Gottfried Keller die Werke von Feuerback sinklang mit Vernunft und Wissenschaft.
Nachdem Gottfried Keller die Werke von Feuerback sinkloter hat, schried er: "Die Welt ist mir unendlich schone und tiefer geworden, das Leben wertvoller und intensiver, der Tod ernster, und sorbert mich nun erst mit aller Nacht auf, meine Ausgabe zu erfüllen und mein Bewußtsten zu reinigen und zu berfeiedzen, da ich keine Aussicht habe, das Berjäumte nachzuholen." Für die Sthift hat Feuerbach dadurch eine besondere Beweitung erlangt, daß er den Glücksligkeitstried als Grundlage der Moral hervorhebt, während kant und Schopenhauer diesen Standpunkt verworfen hatten.

L Feuerbach sagt: "Der Glücksligkeitstried ist der Urwstreb alles dessen, was lebt und liedt, was ist und sein will. Glücksligkeit ist nichts anderes als der normale Zustand eines Wesens, der Zustand des Wohlbesindens oder Wohlschliegtein. Das Verlangen nach Glücksligkeit ist des Weissellen.

Steitstelle ist. Eineskork werden verstern Allende der Weissellen der

Justand eines Wesens, der Zustand des Wohlsesindens oder Wohlseins. Das Verlangen nach Glüdseligkeit sie dem Wissen notwendig, siegt im Wesen besselben (252).

Fretlich gibt Feuerbach auch zu, die eigene Glüdseligkeit sei nicht Zweck und Ziel der Woral, aber doch ihre Boraussichung, sie Monal, aber doch ihre Boraussichung, sie Grundlage, indem sie und das Glüdseligkeitssichen der andern zum Gewissen sien naberen sollt werderen sichtlich sind.
Im 10. Band der gesammelten Werke von Feuerbach (Werlag von Otto Wiegand, Leipzig) sagt Feuerbach : "Woken Glüdseligkeitsstrede ist, sie kein Tried überhaupt."
Der Glüdseligkeitstrede ist, sie kein Tried ver Trebe; wo kein Glüdseligkeitstried ist, sie Tried ver Trebe; wo kein Glüdseligkeitstried ist, sie Tried ver Trebe ze vollen heißt: nicht sehven wollen. Ich will glüdslich sein. Die Glüdseligkeit (pag. 60), aber die auf verlösseden Perfonen verteilte, Ich und Du umfassende, ist das Prinzip der Woral. Die Woral sie Woral sie woll der Verlossen verwirft sie auch die eigene, so muß sie doch die strende Glüdseligkeit anertennen. Die Woral ist das Band wissen Gestell der etgenen und serwisch Schal werde, als weiten and de Etelle des verlegten du sich seigenes, sie mit und de Etelle des verlegten du sich siehenes sich, nichts anderes als der Stellvertreter der Glüdseligkeit des Anderen, aus Geseiß des eigenen Glüdseligkeitstrebes. Der sittlich Wille ih der Wille, der kein llebel tun will, weil er kein llebel leiden will.

Rant hat bekanntlich ben kategorischen Imperativ, ben strengen Psichtbegriff als Grunblage ber Moral erklärt.
Schopenhauer hat bagegen scharf polemistert und hat seinerzeit das Wilkelb als Grunblage ber Moral angenommen.

Aber Fenerbach vembet sich gegen alle beibe und sagt gegenüber Schopenhauer: "Aber wie ist es möglich, zu ver-kennen, daß dem Mittels selbst wieder der Glüdseitzeitstries augrunde liegt (Grün I 295). Die Sympathie mit dem Leidenden entspringt nur aus Antipathie gegen das Leiden.

Leibenben entipringt nur aus Antipathie gegen das Leiben.
Das Mitteid ist nur der durch die Verletung des fremden
Glüchfeitgfeitistriebes mitwerlette eigene Glüchfeitgfeitistrieb.
Auch die Psicht beruht nach Feuerbach auf dem Glückselfigfeitistrieb. Die Psichten gegen mich sind nichts anderes,
als die hinter diesen demütigen Namen der Psicht versteckten
Rechte der eigenen Glüchfeitgfeit. Warunm wills du also
nicht bekennen, daß, was der Eggenstand der Psicht in Leben
auch der Gegenstand des Glüchfeitgkeitstriebes ist? Die Psicht,
die dem Kandwerfer in seine Werkstatt, den Bauer auf seinen bie ben Sandwerfer in seine Werfflatt, ben Bauer auf seinen Acer, ben Beamten auf sein Bureau ruft, ist zugleich sein Borteil, Gebot seines Glückeligkeitstriebes."

Vorteil, Gebot seines Glückseligkeitstriebes."
"Sogar im Selbstmord offenbart sich der Glückseligkeitstrieb; denn der Selbsmorder wählt den Tod nur, weil er das Ende seines Uebels und Unglücks ist.
"Nir sehen, daß Feuerbach die Wotive zum Guten als im Menschen liegend ausdeckt, daß also die Moral nicht zerfällt wie altspergebrachte religiöse Vorstellungen sich auflösen, sondern daß die endämonistische Moral an die Stelle der religiösen treten kann.
Die Unterscheidung von Gut und Bise ist die Duelle

Die Unterscheibung von Gut und Bofe ift die Quelle ber Moral und bes Rechts, und diese Unterscheibung ist in ber Natur bes Menschen begründet.

Es gibt nach Feuerbach nur einen kategorischen Imperativ, ben Glücfeligkeitstrieb, dieser ift aber im "Du" so ftark wie den Gittleigteristrete, beiet in woe in "Bu putt die im "Jch". Das Gute ift nichts anderes, als was der Selbsi-liebe aller Menschen entspricht; das Bose ist das, was dem Egolsmus einzelner oder einzeinen Klassen entspricht." Auch Jenerbach anerkennt, daß es keine Glückjeligkeit ohne

Bernunft und Moral gibt. Auch Fenerbach empsiehlt uns die "Turnkunst der Tugend". Denn ohne Tugend gibt es keine Glückseligkeit. Gründe der Selbstliebe und der Liebe zur Menscheit

führen uns gur Tugenb.

2. Der Mensch erkennt Gott, well sich Gott in ihm von der Gründung neuer Bereine in Derlikon und Winterstellen und Winterstellen der Jagen mehr den alten bet (317).

3. Wo das Bewußtsein Gottes ist, da ist auch das Wesen werten ein Local zu suchen, das und beauftragt, wenn möglich ein Local zu suchen, das und beauftragt, wenn möglich ein Local zu suchen, das und beauftragt, wenn möglich ein Local zu suchen die Keitern und Invallden oder sonstigen Gewohnheitsgläubigen fegenminen wurden 19 gesten und Invallen oder sonstigen ben feiterlichst zugeknätuter. Beibern und Invallden oder sonstigen bei geschen der der keiterlich zugeknäter. Beschaft die Beschaft der keiter und Abritation der Kreiter und Invallen der Kreiter und Invallen der Kreiter und Invallen der Kreiter und Invallen der Kreiter das freier mit ist eine Alles und interessen und kann anderseits den Arbeiter doch wieder wir fest und treut neue Mitglieder. Gefinnungsfreund Bod referierte nach Abwicklung der Tarktanden noch über Proletarier und Monismus. Dieses Thema brachte dann noch eine ernste Diskussion.
Präsibent Zursuh betonte ausdridlich, daß wir set und treu zur Arbeiterklasse halten, trohdem wir immer angesochten werden, eben wegen biesem Punkt; daß wir aber nicht nur Arbeiter auftlären wollen über die Dummbeiten der sana-tischen Kirchenlehre, sondern alle Menschen, od Mann oder Weib, Rich oder Arm, daß wir aber uns keinem politischen Berein anschließen können, da das höchstens untaktisch wäre, da man auf viel Widerstand damit stoßen würde gerade bei der Arbeiterpartei, die bekanutlich einige Psassen Führer zählen. Es wurde speziell noch von anderer Sette betont, daß wir für die volle Freiheit eines jeden einzelnen Individuums kämpfen und streiten wollen. Individuums fampfen und ftreiten wollen.

Individuums kämpfen und freiten wollen.

Derlifon. Auf den vortressstigen Bortrag Richters, der speziell ein Fiasto sir die Katholiken Derlisons war, konnte dort dann auch eine starke Sektion gegründet werden. Die konstituterende Versammlung wählte als Präsidenten Gestinnungsfreund Kägt, Derlikon, als Vizerassienten Staubenstand, Seebach, als Kassier Vrunner, Derlison. Wir hosfen, daß diese neue Sektion recht erstarke und wünschen unsern Freunden in Derlison viel Ersolg.

Minterthur Trok dem Marnen des Geren Riarrer

Freunden in Octlifon viel Erfolg.

Binterthur. Trot dem Warnruf des herrn Pfarrer Neichen anlählich unseres Vortrages am 30. Januar ließen sich ein Angahl Freunde zur Erstundigen eine Freibenkervereins einschreiben und wurde Sonntag den 16. Februar die Konstituterung des Vereins volfgogen. Der Vorstand die Konstituterung des Vereins volfgogen. Der Vorstand die Konstituterung des Vereins volfgogen. Der Vorstand die Konstituterung des Konstituterung des Koreins volfgogen. Der Vorstand die Konstituterung des Vereins haben bei Kreitag, Prässbent, Otto Pfenner, Vizerassient, Hand bei Schreit, Vielender Volkstand der Vortragen. Nach der Erledigung der Geschäfte hielt Gesinnungstreund Bechota ein vorzügliches Researt über proletarischen Monismus, woriner zeigte, was sir Eutes uns unb speziel den Arbeitern die Dogmen der Kirche brachte, was aber sür Wert die heutige moderne Weltanichaung, aufgebaut auf der naturphisophischen Kirche die Kreiche und eine Verloge gebracht. Mit einem warmen Appell, diese modernissierende und nur auf Fortschrift stehenden Vereine zu untervollen Kampf sühren zu tönnen, schloß Freund Pechota sein vollen Kampf führen zu tönnen, schloß Freund Bechota sein trefsliches Referat mit dankbarem Applaus der Zuhörer.

Wit ditten deshalb alle Freunde der Bewegung in Winter-thur, unserm Berein beizutreten. Vorläusig sind alle Korre-pondenzen sin den Freidenkerverein Winterthur zu richten an den Präsidenten R. Freytag, Kanalstraße 25, Töß, der gerne jede weitere Auskunft gibt.

Küslacht. Am 2. Febenar prach G. F. Nichter auf Sinladung der Arbeiterunion über "Alassenkamps und Kirche". Das gut durchgesührte Reseat wurde mit allseitigem Bestalt aufgenommen. Sämtliche Diskussischie betonten, daß unsere Bewegung notwendig und die Gründung einer Seksteine

tion in Rusnacht zu erstreben fei. Soffen wir, bag ber ausgestreute Samen balb aufgeben merbe!

In Bern haben wir am Sonntag wieder einen neuen Berein ins Leben gerufen. Es waren 22 Personen beiberlei Geschlechts anwesend, welche sich alle einschreiben ließen. Nach Abwicklung der hauptsächlichsten Geschäfte hielt Hert att Schulinipektor Wis in Burgdorf ein kleines Keferat, das die Anwesenden über die Ziele und Zwede der Freibenker aufklätte. Der wärmste Pank sei untern Tojährigen treuen Ekwisch kir gegenspecken Schweize kir general Wiss auffärte. Der wärmste Dank sei unsern Töjährigen treuen Kämpser hier ausgesprochen. Hossen wir, unsern Freuend Wissund recht oft zu hören. Den Interessenten Wesensch in der noch mitgeteilt, daß am 15. März, nachmittags 2 llitz, im Caké des Alpes, Hallerfrache, eine große össentliche Versammlung statisnbet mit Referat von Gesinnungsfreund Privatdozent Dr. Otto Karmin aus Gens. Aur vorläusige Vunfragen wende man sich an Herrn Ernst Akert, Thunstraße 86, und E. Lambet, Marzisliüraße 12 a, Bern, die gerne jede weitere Auskunft süder Verein geben. G. Z.

Cournée Dr. Otto Karmin.

Unser verehrter Gesinnungsfreund Prof. Dr. Karmin hat fich bereit erklärt, vom 15.—20. März eine Agitationstour durch die deutsche Schweiz zu unternehmen.

Die Reihenfolge ber Bortrage ift noch nicht befinitiv festgestellt, boch wird fie mahrscheinlich folgende fein:

Sonntag, 15. Marg in Bern, Montaa. 16. " Luzern, " Dienstag, Mittwoch, Bürich, Winterthur ober Baben, 17. Donnerstag, 19. St. Gallen,

20. Bafel. Freitag, Wir bitten nun alle Freunde bes freien Bebantens, fic mit uns in Berbindung zu seben, damit die Agitation eine intensive und erfolgreiche werde.

Schwach im Geiste

muffen einige fich fogialiftifch nennende Rirchenpfleger fein musien einige sich fozialititich neintende Archenpieger sein. In den Arbeiterparteien hat man die früher in Karteiversammlungen aesighte Kirchenpolitif ausgemerzt und aufgehört, Kirchenpsseger als von der Partei gewählt zu betrachten. Nun haben sich im 5. und 3. Kreise diese dristlichgesinnten Krüder zu einem sozialitissischen Kirchgenossenverein zusammengetan, um die Arbeiter zur christlichen Erziehung auszusmuntern. In Zürich 5 wird besonders Nadau gemacht; dar muntern. In Zürich 5 wird besonders Nadau gemacht; da Dereinschronik.

| mintern. In Jurich d wird desponders Achdun gemacht; da wird mit großen Inseraten im Tagesanzelger und Tageblatt (wahricheinlich genieren sie sich im "Bolfsrecht) zu Vorträgen in die Kirche eingesladen, und am Ende dieser Inserate sicht noch kühn gedruckt: das Kirchengesangbuch mittacht. Mit Freude wurde der Bericht entgegengenommen bringen. Und eine Viertelstunde oder zehn Minuten vor

ber geistigen Unterziehung ber Kirche ausliesern will. Es sei hier noch ber Appell wiedergegeben, welcher nach

ben Bortragen vor ber Rirche verteilt murbe.

P. P.
Reben den Bereinen "positiver" und "freisinniger" Kirchgenossen" ist in letter Zett auch ein Berein sozialistischer Kirchgenossen Neumünster ins Leben gerusen worden. Sin solcher wurde durch die Entwicklung unserer kirchlichen Ber-hältnisse zur Notwendigkeit. Wir laden alle resormierten Einwohner der Errkannsche Wasselben und Vielste ind Simohner der Richgemeinde Reumünster zum Beitritte freund-lich ein, soweit sie der Ueberzeugung sind, daß nur das Chriffentum einen Wert habe, das alle Berhält-nisse aufflichertigartig durchbeingt und durch Berbreitung des Sinnes sür Wahrheit und Gerechtigkeit Neues und Gutes

icafft. Unmeloungen nehmen bie unterzeichneten Mitglieber ber

Anmetoungen negnen vie unterzeigenten bestichenflege gerne entgegen. Auszug aus den Statuten. Der "Berein sozia-liftliger Kirchgenossen Neumünfter" will kirchlichen heiten in seinem Schose besprechen. Er möche bie friedlichen Parteigenoffen einander näher führen und für Wedung fo-zialen Berständniffes und wirklichen Christentums arbeiten.

Nach biesem Appell sollte man glauben, das Christentum musse erft jetzt eingesührt werden, während schon Jahrtausende unter diesem Deckmantel die arbeitende Klasse ausgebeutet worden ist und im Namen des Christentums Menschen auf Wenichen gehet wurden, und ungählige sonflige Greuestaten begangen wurden. Und heute noch wagen es Arbeitersührer, diese Shristentum ihren Arbeitern zu empselten. Huwden ungsaublich! Darum hinaus aus dieser Gemeinschaft Ihr Arbeiter und tretet ein in die Reihen der wahrheiterkämpsenben Mitmenfchen.

Büchertisch.

Soeben ist eine freimütige und mutige Schrift: "Kathol. Weltanschaung und freie Wissenschaft" war dahol. Weltanschaung und freie Wissenschaft" war dahrmund, Prosesson von Z. Kehmann, 1908 erickienen. In die eine folden Aufganung des religienen. In die eine folden Aufganung des religienen zu sein. Wit einer solchen Aufganung des religiösen Fühlens kann jeder freie Forscher einig gehen. Wie wohl tut eine Schrift im Gegensch zu den Ausschlichen Forschers" wie der Zesuten Pater, Prof. Wassunun, der die Wissenschaft der Archender anzupassen sich der Archender anzupassen sich der Kirchenkehre anzupassen sich der kliedenkeiten der Kirchenkehre anzupassen sich der kliedenkeiten der Kirchenkehre anzupassen sich der klieden Schrift Mahrunds. Diese kleine Schrift ist eines Vortrag, 55 Setten sant. Sie enthält den Text Sylaadusvon Pius IX. und bessenigen Pius X. Wit durchdringender Logit zeigt der Berfasser wie die katholische kirche im Lausder Geschächte zurehmend der Woden eines wahren religiösen Ledens verlassen hat, um sich immer mehr einer engherzigen Lebens verlassen hat, um sich immer mehr einer engherzigen kirchlichen dogmatischen Tyrannei in die Arme zu werfen. Aber auch unseren resormierten Geistlichen kann man diesen Profeffor einer fathol. Sochichule als Borbild geben.

Durch unferen Berein find folgende Bücher und Brofduren gu beziehen :

١	Seb. Faure: Die Berbrechen Gottes	. 15	Cts.
Ì	Baul Robin: Liebesfreiheit ober Cheprofitution.	. 15	"
١	Oboafer: Fafti Chriftiani	. 30	"
	Jacques Mesnil: Die Freie Che	. 40	"
	B. Rohrbach: Geboren von der Jungfran	. 50	"
	Bitalis: Bergpredigt	. 40	"
	Schiber: Mein Austritt aus der Rirche	. 40	"
	Chiffon: Wahrhaftigfeit	. 60	"
	Dittotto . Set en la		2.20
	Bede: Das Buch, das Du lejen follft	. ,,	2.20
1	Lanz: Taxilfdiwindel	. ,,	1.50

Bir empfehlen folgende Beitschriften :

La libre Pensée, Rue de la Louve, 4, Lausanne Le Franc-Parleur, Case postale 423, Chaux-de-fonds.

La Regione, Chiasso.

Ferner: Der Jungburiche, Nordstraße 187, Burich 4.

Die Borfampferin, Gartenhofftrage 10, Burich 3.

Bur Agitation:

Die Verbrechen Gottes.

\sim		•		_
20	Gremplare		Fr.	2.50
50	"		"	6
100	"		"	11
400	"		"	36
1000	"		"	85. –

Durch bie Rebaktion sind alle freiheitlichen Werke und Zeitschriften zu beziehen.

Redaktion: Gg. Edert, Bürich. Drud von Congett & Cie., Burich III.